

ERASMUS-ERFAHRUNGSBERICHT

Sommersemester 2015 am Karolinska Institutet in Stockholm

Vorbereitung

Zur Vorbereitung auf mein Auslandssemester habe ich einen Sprachkurs "Schwedisch für Anfänger" an der SKB der TU belegt und anschließend noch einen Kurs am Nordeuropainstitut der HU. Beide Kurse kann ich nicht weiterempfehlen. Die Unterrichtsstunden gestalteten sich als wenig effektiv und oft fielen sie auch aus. Dennoch haben mir die Kurse in der Hinsicht etwas gebracht, dass ich andere Studenten kennengelernt habe, die das gleiche Vorhaben wie ich hatten, und wiederum andere, die bereits einen Austausch nach Schweden gemacht haben, sodass man sich gut austauschen konnte und den ein oder anderen Ratschlag von den "alten Hasen" bekam.

Um mein Schwedisch nach der Enttäuschung über die Sprachkurse selbst noch ein wenig auf Vordermann zu bringen, bin ich glücklicherweise im Internet fündig geworden und auch die von der HU vorgeschlagenen Lehrbücher eigneten sich gut zum Selbstlernen.

Sobald ich die Zusage für den Erasmus-Aufenthalt und den Zugang zum Blackboard-Kurs erhielt, gestaltete sich auch die Organisation weniger kompliziert als zuvor angenommen. Sich an die Fristen zu halten genügte und auch die Kurswahl an der Gastuniversität lief reibungslos und ohne Probleme ab.

Unterkunft

Gerade wenn man sich in Stockholm noch nicht auskennt, die Schwedischkenntnisse noch dürftig sind und man noch keine Kontakte in der Stadt hat, ist es nicht so leicht dort bezahlbaren Wohnraum zu finden. Daher war ich sehr froh darüber, dass es über die Gastuni möglich war ein Wohnzimmer zu bekommen.

Für Austauschstudenten sind die drei populärsten Adressen die beiden in der Nähe des Karolinska sjukhuset Solna gelegenen Wohnheime PAX und STRIX und das in Södermalm gelegene ehemalige Schwesternwohnheim Jägargatan. Die Küche wird in allen drei Wohnheimen mit den anderen Bewohnern des eigenen Korridors geteilt und war immer ein klasse Treffpunkt um gerade am Anfang des Semesters neue Leute kennenzulernen. Unvergessen bleiben die geselligen Korridorinner und spontanen Kochsessions.

Hinzu gesagt sei noch, dass die Zusage für einen Wohnheimplatz ein wenig auf sich warten lässt, aber keine Panik, in der Regel bekommt ihr ein Zimmer.

Ich selbst habe im PAX gewohnt und war damit zufrieden.

Es ist recht zentral gelegen und gut angebunden. Von der Tunnelbana- und Bus-Station "Västra skogen" ist man in ca. 10 min am Hauptbahnhof. Das Karolinska sjukhuset Solna und das Karolinska Institutet erreicht man mit dem Bus, der einige Schritte vor der Haustür entfernt abfährt, je nach Verkehrslage in ca. 10 bis 15 Minuten. Einzig zum Karolinska sjukhuset Huddinge hat man einen etwas längeren Anfahrtsweg.

Gute und günstige Einkaufsmöglichkeiten liegen zwei Tunnelbana-Stationen vom Wohnheim entfernt und im Sommer profitiert man von seiner wassernahen Lage.

Das Wohnzimmer bietet zwar nicht den größten Komfort, ist aber mit dem Notwendigsten ausgestattet. In der Küche steht Geschirr zur Verfügung. Einen Waschraum mit Waschmaschinen und Trocknern gibt es im Erdgeschoss. Der Internetzugang besteht im PAX bisher leider nur über LAN-Kabel.

Studium an der Gasthochschule

Bevor das eigentliche Semester begann, gab es für alle neuen Austauschstudenten zwei Einführungstage an der Gastuni. Sie fanden bei mir in der Woche vor Semesterbeginn statt. Dabei stellten sich die Uni und AGs vor, es gab eine Campustour und eine Einführung in schwedische Sitten und Gepflogenheiten. Die Kommunikationssprache war an diesen Tagen Englisch.

In der Woche nach den Einführungstagen fing das eigentliche Semester an. Wir wurden zunächst mit einer kleinen organisatorischen Einführung begrüßt und dann ging es auch direkt mit einer Wiederholung in Neuroanatomie im Präpsaal und in Neuropharmakologie weiter. Was die Sprache betrifft war das für mich der Wurf ins eiskalte Wasser. Meine schwedischen Kommilitonen gingen während der Seminare direkt in reges Diskutieren über während ich daneben stand und nur "Bahnhof" verstand. Mich beruhigte allerdings, dass es der norwegischen Austauschstudentin ähnlich erging und auch meine schwedischen Kommilitonen zeigten sich ausgesprochen hilfsbereit und verständnisvoll für unsere anfänglichen sprachlichen Schwierigkeiten.

Das Gute an der Wahl des schwedischen Studienprogramms ist, dass sich sehr wenig Erasmus-Studenten im gleichen Kurs befinden. So ist man auch gezwungen, sich zu überwinden Schwedisch zu sprechen egal wie gut oder schlecht es am Anfang auch sein mag und außerdem kommt man so recht schnell mit den schwedischen Studenten in Kontakt, die um so aufgeschlossener sind, wenn sie merken, dass man bemüht ist ihre Sprache zu sprechen.

Nach den Wiederholungsseminaren wurde die Klasse in zwei Gruppen aufgeteilt. Eine Gruppe begann das Semester mit Augenheilkunde, worauf HNO, Neurologie und Psychiatrie folgten. Der andere Teil der Klasse begann mit Psychiatrie und hatte Augenheilkunde und HNO dafür am Ende. Jeder Kurs bildete eine Einheit für sich und am Ende eines jeden gab es jeweils eine kleine Prüfung, die man bestehen musste, um zur Abschlussprüfung des Semesters zugelassen zu werden. Geprüft wurde je nach Kurs mündlich, schriftlich, praktisch oder in Form eines kurzen Vortrags. In der integrierten Abschlussprüfung am Ende des Semester wurden alle Fächer im MEQ-Format (modified essay questions) geprüft. Sie basierte bei uns auf zwei authentischen Patientenfällen. Man erhielt eine kurze Beschreibung zu Anamnese und Untersuchungsbefunden des Patienten und musste dazu Fragen zur möglichen Diagnose, denkbaren Differentialdiagnosen, Diagnostik und Behandlung aus Sicht eines Allgemeinmediziners beantworten. Hatte man alle Frage einer DIN A4-Seite beantwortet, legte man das Blatt beiseite und durfte es sich danach nicht mehr anschauen. Auf dem nachfolgenden Testblatt erhielt man die Lösung und konnte dann daran anknüpfend die nächsten Fragen beantworten.

Der Unterricht am Karolinska Institutet bestand aus einem Vorlesungsblock am Anfang eines jeden Kurses. Dann folgten fast ausschließlich nur noch praktische Unterrichtseinheiten und ein paar Seminare, die auf die Zwischenprüfungen vorbereitet haben. Für die Praxis gilt, dass man i.d.R. so viel machen darf wie man es sich zutraut. Meistens bekommt man eigene Patienten zugeteilt. Als Student führt man selbstständig Anamnese, führt die komplette Untersuchung durch, stellt sie dann dem supervidierenden Arzt und seinen Kommilitonen vor und bespricht zusammen das weitere Procedere. Außerdem werden einem durch seine Kommilitonen und dem Arzt Tipps gegeben was man hätte noch in der Anamnese erfragen und welche Untersuchungen man noch hätte veranlassen können. Anschließend diktiert man den Arztbericht für seinen Patienten. Manchmal durften wir als Studenten bei kleineren Eingriffen auch selbst Hand anlegen, wie z.B. bei Liquorpunktionen im Neurologie-Kurs.

Anfangs habe ich mit der größeren Verantwortung, die man als Student in Schweden trägt etwas gefremdelt und auch vor dem Diktieren auf Schwedisch war mir ein wenig Bange, aber mit der Unterstützung meiner Kommilitonen und ein wenig Übung, legte sich auch die anfängliche Nervosität.

Alltag und Freizeit

Am Anfang meines Aufenthaltes war ich erst einmal damit beschäftigt alles kennenzulernen: Stockholm, die Uni und die neuen Leute. Im Januar angekommen waren die Tage recht kurz. Es wurde schnell dunkel und den größten Teil des Tages verbrachte ich in der Uni. Da ich nach einem Unitag durch die neuen Eindrücke und die sprachliche Herausforderung am Abend meistens ziemlich „platt“ war, fielen die Unternehmungen und Stadterkundungen auf das Wochenende.

Zu empfehlen sind die kostenlosen Sightseeing-Touren in der Altstadt und Södermalm und die vielen schönen Museen. Mein Favorit ist nach wie vor das Fotografiska sowohl im Winter als auch im Sommer. Aus dem Café des Museums hat man durch die Panoramafenster eine herrliche Aussicht auf die Stadt. Bei einem Kaffee und netter Gesellschaft merkt man gar nicht wie schnell die Zeit verfliegt.

Auch einen Theaterbesuch im Stockholmer Theater “Dramaten” kann ich wärmstens weiterempfehlen.

Im Sommer kann man Stockholm wunderbar mit dem Fahrrad erkunden. Entweder man leiht sich ein Stockholm City Bike oder kauft sich eines. Günstige Angebote findet man hierfür am leichtesten über diverse Facebook-Gruppen der verschiedenen Wohnheime.

Auch spontane Picknicks in den zahlreichen Parks Stockholms, Schwimmen, wenn ihr Glück mit dem Sommer habt, und Open-Airs sind eine gute Abwechslung zum Uni-Alltag.

An Partys gibt es während des Semesters auch eine große Auswahl. Sei es eine Wohnheimparty im Pax, Strix oder Jägargatan, in Clubs oder bei Freunden zu Hause. Einziger Wermutstropfen beim Weggehen in Clubs oder Bars sind wie schon in anderen Erfahrungsberichten beschrieben die hohen Preise für Eintritt und Getränke.

Fazit

Alles in allem bin ich sehr zufrieden mit meinem Erasmus-Semester am Karolinska Institutet. Ich habe sehr viel Neues dazugelernt sowohl Fachliches als auch über mich selbst.

Wenn ihr euch für Schweden entscheidet, wagt den Schritt und wählt das schwedische Studienprogramm. Die Mühe lohnt sich.

Viel Glück und eine erlebnisreiche Zeit für alle zukünftigen Erasmus-Studenten am Karolinska Institutet und ein herzliches Dankeschön an das Chic-Team für die unvergessliche Zeit!